

Tipps zum Abfassen einer biographischen Skizze

Beispiel: Emil Lind

Im Folgenden schildere ich mein Vorgehen zur Erstellung der biographischen Skizze zu Emil Lind. Zum einen gehe ich auf das „erste Herantasten“ ein; danach komme ich zum eigentlichen Schreibprozess. Dieser wird anhand zweier Probleme dargestellt.



Das erste Herantasten: Die Informationsbeschaffung

Mittels Sekundärliteratur

Im Gegensatz zu vielen anderen zu betrachtenden Persönlichkeiten, im Rahmen des Handbuches, hatte ich das große Glück, sogar auf Sekundärliteratur zurückgreifen zu können. Fandel hat sich in seinem Buch: Konfession und Nationalsozialismus. Evangelische und katholische Pfarrer in der Pfalz bereits mit Emil Lind beschäftigt. Außerdem liegt zusätzlich eine Arbeit von Annegret Henning speziell zur Konfirmationspraxis Emil Linds vor. Durch die dortigen Fußnoten wurde ich auch direkt zu den für mich wichtigen Quellen verwiesen.

Mittels Quellen

Meine erste Anlaufstelle war das ZASP und vor allem das dortige Findbuch zu Emil Lind. Emil Lind selbst händigte dem Archiv der Pfälzischen Landeskirche einen Teil seines Nachlasses in zwei Hälften aus. Dabei handelt es sich um gedruckte, maschinen- und handschriftliche Quellen für Gottesdienst und Unterricht und um einen Zettelschrank, der acht DIN A 5 große Karteikästen enthält, in denen Lind einen Teil seines Arbeitsmaterials sowie Ausschnitte seiner Korrespondenz alphabetisch geordnet hatte. Für meine Ausarbeitung waren vor allem die Sammlung von Linds Schriftwechsel und das nationalkirchliche Schriftgut wichtig. Außerdem befinden sich weitere 16 Kartons in der Landesbibliothek Speyer. Darüber hinaus geben auch wichtige Dokumente im Nachlass von Karl Wien, dem damaligen „Gegenspie-

ler“ Emil Linds und Dokumente aus den Personalakten der beiden Pfarrer Auskunft über die Situation in Speyer. Als weitere Informationsquellen sind Zeitungsartikel aus den drei wichtigsten protestantischen Kirchenblättern der Pfalz; dem „Pfälzischen Pfarrerblatt“ als Organ des Pfarrvereins; dem „Evangelischen Kirchenboten“ als Organ der Positiven Vereinigung und der „Union“ als Organ des Protestantenvereins zu nennen.

Mittels Zeitzeugenbefragungen

Um zu einem umfassenderen Bild der Persönlichkeit Linds zu gelangen, habe ich zusätzlich einige Verwandte besucht. Alle gaben durchweg an über Linds Zugehörigkeit zur NK Bescheid gewusst zu haben. Sie berichteten aber auch alle von seiner faszinierenden Persönlichkeit und Gutherzigkeit. Dennoch ergab sich bei einem Gespräch auch die Schwierigkeit, dass mir eine Verwandte den Rat mitgab, dass er ja ein sehr guter Mann war und, dass ich nichts „Schlimmes“ schreiben solle. Auch wenn mir dieses Gespräch nicht konkret in Bezug auf die Abfassung der biographischen Skizze weitergeholfen hat, so wurde mein Blick dennoch dafür geschärft, dass der Umgang für Verwandte immer noch ein schwieriger ist.

Schwierigkeiten beim Schreibvorgang

Das Sammeln der Informationen zu Emil Lind fiel mir relativ leicht, da sein Nachlass mehrere Lebensläufe enthält und Lind sich zusätzlich selbst zu seiner Zeit bei der Nationalkirchlichen Einung äußerte. Darin gibt er einen Abriss über seine Studienzeit, seine Zeit als Pfarrer und seiner Tätigkeit innerhalb der NS-Zeit. Natürlich muss man hier beachten, dass er dies aus seiner Sicht beschreibt. Den ersten Abschnitt meiner biografischen Skizze habe ich dann damit gefüllt, die wichtigsten Daten zunächst einmal chronologisch aneinander zu reihen. Bereits hier habe ich mich bemüht, alles möglichst in Beziehung zu seinem Handeln innerhalb der Zeit der NS Herrschaft zu setzen. So zum Beispiel auch seine Studienzeit: *„Bereits Linds theologisches Studium hat dazu beigetragen, dass er sich nach eigenen Angaben für die religionsgeschichtliche Schule liberaler Prägung entschieden hat, die der Wahrheit am nächsten kam.“*

In einem zweiten Abschnitt geht es dann konkret um die zu beleuchtende Zeitspanne. Dabei ergaben sich für mich zwei Hauptprobleme:

Das Kürzen

Mein Glück über die vielen Informationen wurde beim Schreibprozess selbst zu einer kleinen Herausforderung: Wie kann ich aus meinen seitenweisen Zusammenschrieben einen zweiseitigen aussagekräftigen Artikel verfassen?

Die für mich sinnvolle Lösung war Folgende: Zunächst habe ich mir eine Übersicht mit den Stichpunkten erstellt, die ich als unverzichtbar betrachte. Diese habe ich dann ausformuliert. Dabei habe ich die wichtigsten „Stationen“ im Leben Emil Linds ausgewählt, die zugleich exemplarischen Charakter besitzen, denn nur so kann eine umfassende Darstellung der Person gewährleistet werden.

Emil Linds scheinbar widersprüchliches Verhalten

Ein zweites großes Problem betrifft Linds außerordentlich interessante Persönlichkeit. An dieser Stelle möchte ich nun also auch etwas näher auf Lind eingehen. Lind ist derjenige, der 1931 von der theologische Fakultät die Ehrendoktorwürde verliehen bekam; er war ein hervorragender Prediger und Seelsorger, der eine zahlreiche ihm ergebene Gemeinde für sich gewonnen hatte und er war in der Funktion als erster Vorsitzender des Protestantenvereins derjenige, der zahlreiche Ausflüge und Kurzreisen, Veranstaltungen, Diavorträge und Reisen organisierte. Er war der, der sich mit unermüdlicher Arbeitskraft für die Erforschung der heimatlichen Kirchengeschichte engagiert und Biographien zu Albert Schweitzer schrieb. Zahlreiche Briefe in seinem Nachlass zeugen von einer großen Wertschätzung, die die Menschen ihm während seiner Amtszeit und auch noch später entgegenbrachten. Er galt aufgrund seiner offenen Art und seinem Auftreten als Identifikationsfigur. So fanden nicht nur Nationalgesinnte in seiner Gemeinde eine geistige Heimat. Er ist auch der, der sich 1933 wagte, öffentlich das vom christlichen Standpunkt aus unannehmbare Verhältnis des Nationalsozialismus zu behinderten und alten Menschen anzugreifen. Dabei geriet Lind bereits früh bei den neuen Machthabern ins Zwielficht.

Er ist aber auch derjenige, bei dem es mehrere Hinweise auf die Verschmelzungen zwischen christlichem Glauben und nationalsozialistischer Ideologie gibt. Außerdem

ist er auch maßgeblich daran beteiligt, dass es im Jahr 1937 zu einer endgültigen Spaltung und zum offenen Ausbruch der Spannungen zwischen den kirchenpolitischen Gruppierungen kommt (erster Weihnachtsfeiertag: getrennte Abendmahlsfeiern / getrennte Gottesdienste / getrennter Konfirmations- und Religionsunterricht). An dieser Stelle ist meiner Ansicht nach Vorsicht geboten, denn hier besteht die Gefahr schwarz weiß zu malen. Zugleich besteht aber auch eine Chance, denn stattdessen kann gezeigt werden, dass ein Mensch eben sowohl als auch sein kann.

Genauso schwierig war es, einen kurzen Abriss über Linds Wechsel von der BK zur NK zu geben. Lind begrüßte zunächst die politische Neugestaltung, lehnte die Anpassung der Kirche an die politischen Verhältnisse jedoch ab und wurde dann 1933 Mitglied des Pfarrernotbundes, den er bereits im April 1934 wieder verließ. Überaus bemerkenswert ist dabei, dass Lind, als Vertreter des Liberalismus, diesem überhaupt beitrat, da dies doch eher eine Sammelstelle ehemals positiver Pfarrer war. An dieser Stelle ist es im Rahmen dieser biografischen Skizze unmöglich die Beitrittsgründe zu diskutieren, daher müssen an dieser Stelle notwendigerweise Abstriche gemacht werden. Ich habe mich allerdings dazu entschieden seine Austrittsgründe einzubeziehen, da diese sich eher benennen lassen. Denn als „Liberaler“ lehnte er jegliche Form des Bekenntnisses außerhalb des Neuen Testaments ab. Am 1. Januar 1938 trat er den „Deutschen Christen“ Nationalkirchliche Bewegung bei. Aufgrund seiner Bedenken gegen das Programm der NK brachte er ein selbst formuliertes Programm heraus, das nach seinen Angaben auf großen Anklang innerhalb der Gemeinden stieß. Darin wird seine Forderung nach freiem Protestantismus sichtbar. Obwohl das Programm letztendlich nicht abgeändert wurde, trat Lind bei und unterschrieb mit seinem Beitritt auch Punkt 6 und 8 des Parteiprogrammes, die eindeutig forderten, dass man sich vorbehaltlos zur nationalsozialistischen Weltanschauung und zum Führer bekennt. In einer später entstandenen Denkschrift, versuchte Lind den Punkt 6 zu relativieren, indem er darauf hinwies, *„daß ab 1933 eine solche Treuversicherung Vorbedingung für die Existenz eines jeden Kegelklubs, erst recht aber einer von vornherein suspekten geistigen Bewegung war.“* Damit hatte er gewissermaßen auch Recht, denn Nationalsozialisten und Nationalkirchler können nicht in einem Atemzug erwähnt werden und die Nationalkirchler können nicht als die Nazis in der Kirche bezeichnet werden. Auch an dieser Stelle ist Vorsicht gebo-

ten, denn es müssen immer auch die handlungsleitenden Maxime betrachtet werden und an dieser Stelle sind bei Lind durchaus Kontinuitäten zu erkennen. So war Linds Handeln selbst durchweg kirchenpolitisch und theologisch motiviert, politische Motive dagegen waren lediglich vorgeschoben, um die Gemeindegarbeit nicht zu gefährden. Solche Kontinuitäten gilt es unbedingt zu benennen, wenn auch in aller Kürze.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass es notwendig ist, mit Bedacht zu reduzieren, zu elementarisieren und zu strukturieren und dennoch zu einer umfassenden Darstellung der Person zu gelangen.